

# MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft



Foto: © iStock-491317220

Studie

## Schrittmacher und Frischluftfaktor

**Zwei britische Studien zeigen: Hunde halten fit. Wer regelmäßig Gassi geht, bewegt sich sogar an Schlechtwettertagen mehr als Menschen ohne Hund bei schönem Wetter.**

Gesundheitsexperten betonen immer wieder, wie wichtig es für Menschen aller Altersgruppen ist, Bewegung in ihren Alltag zu integrieren. Laut den Nationalen Empfehlungen des Bundesgesundheitsministeriums sollen Ältere ab 65 Jahren mindestens 150 Minuten pro Woche einer körperlichen Aktivität mit moderater Intensität nachgehen – also beispielsweise fünf Mal pro Woche 30 Minuten spazieren gehen. Man vermutet, dass nicht einmal die Hälfte der Senioren diese Zeit im Laufen verbringt.

Dass ein Hund dabei unterstützen kann, liegt nicht nur auf der Hand, sondern ist nun auch wissenschaftlich erwiesen: Eine Studie der britischen Universitäten Cambridge und East Anglia hat verglichen, wie aktiv Menschen mit und ohne Hund im Alltag sind. 3.124 Teilnehmer aus der Grafschaft Norfolk trugen eine Woche lang einen Schrittzähler und beantworteten Fragen zu ihrem Lebensstil. 18 Prozent von ihnen besaßen einen Hund.

Das im Fachjournal „Epidemiol Community Health“ veröffentlichte Ergebnis war eindeutig: „Menschen, die regelmäßig ihren Hund ausführen, waren an Tagen mit schlechtem Wetter aktiver und haben weniger Zeit im

Sitzen verbracht als Nicht-Hundehalter an Tagen mit besten Wetterkonditionen“, lautet das Fazit der Forscher Yu-Tzu Wu, Robert Luben und Andy Jones.

Eine andere Studie mehrerer Forschungsinstitute rund um die Universität Glasgow, veröffentlicht im Fachblatt „BMC Public Health“, bringt es anders auf den Punkt: Die Hundehalter unter 80 Probanden im Seniorenalter verbrachten pro Tag 22 Minuten mehr im Gehen als Menschen ohne Hund – im Schnitt waren das 2.760 zusätzliche Schritte, die dafür sorgen, dass Senioren die Empfehlungen von Ärzten erfüllen.

**Kontakt:** University of Exeter | Dr. Yu-Tzu Wu  
Y.Wu3@exeter.ac.uk

Glasgow Caledonian University | Dr. Philippa Margaret Dall  
Philippa.Dall@gcu.ac.uk

## Inhalt

Praxisprojekt: Neue Übersicht über Führhundsschulen	2
Serie: Die Arbeit mit Greifvögeln	3
Auszeichnung: Tierschutzprojekte von Jugendlichen	4
Studie: Heimtiere und Romantik	5
Buchtipp: Hunde in der Pflege	6
Studie: Tierhaltung im Spiegel der Realität	7
Studie: Der Mythos vom menschlichen Dosenöffner	8

## Praxisprojekt

## Neue Übersicht über Führhundsschulen

Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) hat in einer Übersicht die wichtigsten Eckdaten deutscher Führhundsschulen gesammelt.

Ein Blindenführhund hat einen verantwortungsvollen Job: Er soll seinem Halter den Weg zeigen und bei wichtigen Alltagstätigkeiten zur Hand gehen. Eine gute Ausbildung ist unerlässlich, damit ein Hund dieser Aufgabe gewachsen ist. Wie die neue Übersicht des DBSV auf [www.dbsv.org/fuehrhundsschulen.html](http://www.dbsv.org/fuehrhundsschulen.html) zeigt, gibt es in Deutschland mittlerweile Dutzende Einrichtungen, die Führhunde für blinde und sehbehinderte Menschen ausbilden. Die meisten der 39 Ausbildungsstätten, die die zwischen 2013 und 2017 durchgeführte Befragung beantwortet haben, liegen in den Flächenländern Nordrhein-Westfalen (10 Schulen), Sachsen (8) und Thüringen (7).

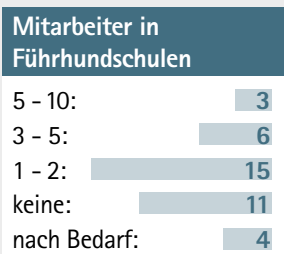
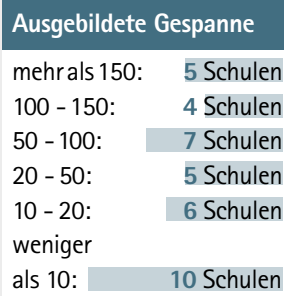
Ein Großteil der Institutionen existiert bereits seit vielen Jahren. So haben etwa 75 Prozent der Befragten angegeben, ihre Schule bereits vor dem Jahr 2010 gegründet zu haben. Ein Drittel der Angebote wurde sogar bereits vor 2000 gegründet.

Darauf ist wohl zurückzuführen, dass die Zahl der bereits ausgebildeten Mensch-Hund-Gespanne bei den meisten Institutionen im zwei- oder dreistelligen Bereich liegt.

Alle 39 befragten Anbieter setzen auf Labrador Retriever als Führhunde. Auch der Deutsche Schäferhund (16 Nennungen) sowie andere Retriever- und Hütehunderassen sind beliebt. Knapp ein Drittel der Ausbilder züchtet selbst Welpen, um sie später als Führhunde abzugeben. Alle Befragten bieten nach eigenen Angaben eine umfassende Nachsorge an, die bei Bedarf auch Hausbesuche umfasst. Angesichts der hohen Zahl an ausgebildeten Gespannen ist es nicht verwunderlich, dass beim Großteil der Schulen mehrere Mitarbeiter – teils angestellt, teils freiberuflich oder ehrenamtlich – beschäftigt sind.

Der DBSV betont, dass es sich bei der Auflistung weder um eine vollständige Übersicht noch um eine Bewertung der angebotenen Qualität handelt. „Allen an einem Blindenführhund interessierten Menschen wird empfohlen, sich im Vorfeld der Kontaktaufnahme zu einer der aufgeführten Führhundsschulen durch den regionalen Landesverein im DBSV beraten zu lassen“, heißt es.

**Kontakt:** DBSV | Simone Fischer  
 bsv-neuss.fischer@gmx.de  
[www.dbsv.org/fuehrhundsschulen.html](http://www.dbsv.org/fuehrhundsschulen.html)



## Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

für einen blinden oder sehbehinderten Menschen kann es ein Geschenk sein, einen gut ausgebildeten Blindenführhund an seiner Seite zu haben. Im Optimalfall ist das Tier nicht nur eine psychische Unterstützung, sondern geht seinem Halter auch mit Hilfestellungen im Alltag zur Hand und weist ihm den Weg. Davon möchten offenbar immer mehr blinde und sehbehinderte Menschen profitieren – anders ist die wachsende Anzahl an Ausbildungsstätten, die Führhunde trainieren, nicht zu erklären.

Diese Ausbildungsstätten tragen eine große Verantwortung. Sie müssen nicht nur die am besten geeigneten

Welpen identifizieren, tiergerecht aufwachsen lassen und gleichzeitig für ihre zukünftige Aufgabe fit machen.

Sie müssen auch ein Gespür dafür haben, welches Tier zu welchem Menschen passt. Nicht zuletzt liegt es bei ihnen, einen Führhund nur in einen Haushalt abzugeben, in dem auch der Hund zufrieden und artgerecht leben kann. Dass es für diese anspruchsvollen Aufgaben nach wie vor – und trotz jahrelanger Bemühungen von Verbänden wie dem DBSV – keine gesetzliche Qualitätssicherung gibt, ist ein Armutszeugnis für die deutsche Gesundheitspolitik.

Ihr Redaktionsteam von Mensch & Tier

Serie: „Welches Tier für welchen Klienten?“

## „Die Arbeit mit Greifvögeln ist eine Persönlichkeitsschulung“

Andrea Tigges-Angelidis ist seit vielen Jahren begeisterte Falknerin – neben ihren Tätigkeiten als Heilpraktikerin für Psychotherapie, Naturpädagogin und Entspannungstrainerin. Seit fünf Jahren setzt sie ihre Greifvögel auch für ihre pädagogische und psychotherapeutische Arbeit in Behinderteneinrichtungen, Kindergärten und Flüchtlingsunterkünften ein.

**Mensch & Tier:** Frau Tigges-Angelidis, wie kann ein Wildtier wie der Greifvogel in die tiergestützte Arbeit integriert werden?

Andrea Tigges-Angelidis: Wie auch bei jedem Heimtier gilt: Die Haltung und der richtige Umgang mit den Tieren sind das A und O. Für die Falknerei gibt es sehr strenge gesetzliche Vorgaben, die weit über jene für Heimtiere hinausgehen. Meine vier Harris Hawks leben in einer professionellen falknerischen Haltung und fliegen auch jeden Tag draußen frei. Ihre Mitarbeit ist immer freiwillig und beruht darauf ausschließlich auf positiver Motivation. Wenn sie nicht mit den Klienten arbeiten möchten, kommen sie gar nicht erst zu uns. Nur ein Tier, das artgerecht lebt und sich wohlfühlt, kann einen positiven Effekt auf einen Menschen haben.

**Wie sehen diese positiven Effekte aus?**

Der Umgang mit Greifvögeln verlangt bestimmte Verhaltensweisen und Impulskontrolle. Bei ihrem Anblick verwandeln sich selbst kleine Zappelphilippe in hochmotivierte, konzentrierte Kinder, die sich viel Mühe geben, ihren Arm richtig zu halten und sich auch sonst

so zu verhalten, dass der Vogel zu ihnen kommt. Ich kenne kaum Menschen, die nicht unbedingt mit diesem stolzen Tier arbeiten möchten – ungeachtet ihrer Diagnosen wie ADHS, Lernschwächen, Verhaltensauffälligkeiten oder Autismus.

**Woran liegt das aus Ihrer Sicht?**

Der Greifvogel hat einen mythisch-historischen Hintergrund und ist in jeder Kultur der Welt hochgeschätzt. Denken Sie beispielsweise an unseren Bundesadler oder das Wappentier Mohammeds. Das macht es leicht, mit Muslimen oder Flüchtlingen zu arbeiten, die Hunde aus kulturellen Gründen als unrein empfinden. Zudem faszinieren die Vögel durch ihre Eleganz und Unabhängigkeit, den freien Flug und ihre Existenz als Selbstversorger. Das motiviert auch meine Klienten zu Höchstleistungen!

**Wie sind die Tiere ausgebildet?**

Die Dauer der Ausbildung bei einem Harris Hawk beträgt mehrere Jahre. Abgeschlossen ist sie erst beim adulten Greifvogel – also nach drei Jahren, wenn er das Erwachsenengefieder bekommen hat und seine Sozialisation weitgehend abgeschlossen ist.

**Kontakt:** Andrea Tigges-Angelidis | 63065 Offenbach  
0175 848 29 94 | a.tigges-angelidis@web.de  
www.tiere-begleiten-lebenswege.de



Seit fünf Jahren bietet Andrea Tigges-Angelidis (Foto oben) tiergestützte Interventionen mit ihren vier Harris Hawks an.

Fotos: © Andrea Tigges-Angelidis

Auszeichnung

## Tierschutzpreis für junge Kröten-, Katzen- und Welpenschützer



**Kleine Menschen, große Gesten:** Der Deutsche Tierschutzbund hat drei bemerkenswerte Tierschutzprojekte von Jugendlichen ausgezeichnet.

Katharina Onkes war erst acht Jahre alt, als sie ihre Begeisterung für den Tierschutz entdeckte. Seitdem engagiert sich die Schülerin aus Niedersachsen regelmäßig im Frühjahr bei Krötenwanderungen und schützt die Tiere auf ihrem gefährlichen Weg zu den Laichgewässern. Ihr ist es auch zu verdanken, dass die Naturschutzbehörde Gullys sicherte, damit die Kröten nicht hineinfallen. Heute, mit 14 Jahren, leitet Katharina Onkes zudem ihre eigene Amphibienschutzgruppe, klärt mit selbst gestalteten Infoständen ihre Mitbürger auf und plant Kleintier- und Amphibientunnel zum Schutz von Tieren.

Für ihren langjährigen Einsatz erhielt sie nun den Adolf-Hempel-Jugendtierschutzpreis vom Deutschen Tierschutzbund. „Die Jury belohnt Katharinas jahrelangen, konstanten Einsatz für ein Nischenthema mit viel Fachwissen, zahlreichen Verbesserungen für die Tiere und tollen Zukunftsaussichten mit dem 1. Platz in der Einzelwertung und einem Preisgeld von 1.000 Euro“, teilte der Deutsche Tierschutzbund mit. „Herzlichen Glückwunsch!“

Gewinner der Gruppenwertung wurde die Bremer Tierschutzjugend mit einem Projekt zum illegalen Welpenhandel: Die Jugendlichen recherchierten im Internet, um Anbieter von Billigwelpen auf die Schliche zu kommen. Gemeinsam mit dem Veterinäramt konnten die Jugendlichen sogar einen Verkäufer überführen, der viel zu junge Welpen im Angebot hatte. Den zweiten, mit 500 Euro dotierten Platz unter den Gruppen, belegte die Jugendgruppe des Tierschutzvereins Lampertheim. Die jungen Tierschützer aus Hessen klärten Landwirte über das Elend frei lebender, verwilderter Katzen auf und konnten sie zu gemeinsamen Kastrationsaktionen bewegen, damit die Tiere sich nicht weiter unkontrolliert fortpflanzen. Auch künftig betreuen die Jugendlichen die Futterstellen der frei lebenden Katzen und planen weitere Kastrationsaktionen.

Der Deutsche Tierschutzbund verleiht den Adolf-Hempel-Jugendtierschutzpreis alle zwei Jahre in Gedenken an den Gründungsvater der Akademie für Tierschutz. „Es ist toll zu sehen, wie sich die jungen Leute kontinuierlich für den Tierschutz engagieren, welchen Mut sie bei ihren Aktionen aufbringen und wie viel Leidenschaft sie in ihre Projekte stecken“, sagt Irmina Theuß, Kinder- und Jugendreferentin beim Deutschen Tierschutzbund.

**Kontakt:** Deutscher Tierschutzbund | 0228 60 49 60  
[info@jugendtierschutz.de](mailto:info@jugendtierschutz.de) | [www.jugendtierschutz.de](http://www.jugendtierschutz.de)

Fotos: © Deutscher Tierschutzbund e.V.



*Katharina Onkes (Foto links) ist eine der Preisträgerinnen des Adolf-Hempel-Jugendtierschutzpreises, den der Deutsche Tierschutzbund jüngst verliehen hat (rechts).*

## Studie

## Heimtiere stärken zwischenmenschliche Beziehungen

Wissenschaftler kanadischer Universitäten sind auf einen Zusammenhang zwischen Romantik und Tierhaltung gestoßen.

Dass Tiere sich positiv auf das menschliche Wohlbefinden auswirken können, ist bekannt und belegt. Wie aber wirken sie sich auf romantische Beziehungen zwischen Menschen aus? Anika E. Cloutier von der kanadischen Queen's University hat gemeinsam mit Johanna Peetz von der Carleton University drei Untersuchungsansätze gefunden, um diese Frage zu beantworten.

Im ersten Ansatz führten die Wissenschaftlerinnen qualitative Interviews mit Tierhaltern durch. Die Auswertung der Antworten war eindeutig: 86,5 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass sich Haustiere vornehmlich positiv auf Beziehungen auswirken. Acht Prozent gaben eine neutrale Antwort und 4,5 Prozent vertraten die Ansicht, dass Tierhaltung der zwischenmenschlichen Beziehung eher schade. Im zweiten Teil der Untersuchung wurden die Berichte von Tierhaltern mit jenen von Nicht-Tierhaltern in Punkto Beziehungsqualität analysiert. Auch hier zeigte sich, dass Tierhaltung mit positiven Effekten in Verbindung gebracht wird: bessere Beziehungsqualität insgesamt, eine bessere Anpassungsfähigkeit an den Partner so-

wie die Bereitschaft, in die Beziehung zu investieren.

Abschließend betrachteten die Forscherinnen Gründe, warum Heimtiere Beziehungen stärken: „Ein eigenes Tier bietet die Gelegenheit, empathische Fähigkeiten zu entwickeln – und das ist die Basis für gesunde Beziehungen“, schlussfolgert Cloutier. „Unter dem Strich zeigen die drei Untersuchungen Belege, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen zwei wichtigen Beziehungen im Leben von Menschen gibt: der zu ihren Tieren und der zum Partner.“

**Kontakt:** Queen's University | Anika E. Cloutier  
14ac121@queensu.ca



## Fortbildung

### Staatlich geprüfte Fachkraft für Heilpädagogik mit dem Pferd

Das Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR) bietet Personen aus sozialen, pädagogischen oder psychologischen Berufsfeldern die Chance, sich berufsbegleitend über zwei Jahre für die heilpädagogische Förderung mit dem Pferd zu qualifizieren.

Laut dem DKThR handelt es sich um die einzige Weiterbildung in diesem Bereich mit einem staatlich geprüften Bildungsabschluss. Der Lehrgang wurde gemeinsam mit dem Schulministerium Nordrhein-Westfalen entwickelt und beginnt im Februar 2018 wieder am Standort Bielefeld.

Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Abschluss eines Fachschulbildungsgangs im Sozialwesen oder der Nachweis einer mindestens gleichwertigen pädagogischen oder psychologischen Vorbildung. Darunter fallen bei-

spielsweise ausgebildete Erzieher, Heilerziehungspfleger, Sozialpädagogen, Psychologen oder Heilpädagogen. Des Weiteren ist ein Trainerschein im Reiten oder Voltigieren erforderlich. „Das besondere Merkmal der Weiterbildung ist die engagierte und individuelle Begleitung der maximal 24 Teilnehmer durch die Lehrgangsleitung“, teilt das DKThR mit. „Die Teilnehmer werden in ihrer persönlichen und fachlichen Entwicklung gefördert und so befähigt, einen eigenen pädagogischen Handlungsstil zu entwickeln und selbstreflektiert anzuwenden.“ Die Kursteilnahme kostet 4.700 Euro.

**Kontakt:**  
Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten  
Anna Auf der Landwehr | 02581 927 91 92  
alandwehr@fn-dokr.de

## Buchtipp

### Pflegedienst mit Hund

Eine Sammlung von 30 Vorschlägen für therapeutisch wirksame Begegnungen zwischen Hund und alten Menschen – das ist das Herzstück des Ratgebers „Hunde in der Pflege“.

Marion Jettenberger und Silke Kowol haben beide jahrzehntelange Erfahrung mit tiergestützten Interventionen im Bereich der Pflege und der Sterbebegleitung. Diese lassen sie nun in einen Praxisratgeber einfließen. Der obligatorische Theorieteil gibt einen Überblick über die Wirkung hundegestützter Einsätze und die Voraussetzungen, die Hund und Halter für eine gemeinsame Arbeit im Pflegebereich mitbringen sollten. Dazu gibt es Tipps, wie mit eigenen Grenzen, Frustration und häufigen Abschieden produktiv umzugehen ist.

Immer wieder thematisieren Fallbeispiele, wie der Einsatz eines Hundes die Kommunikation und Motivation von Klienten verbessern kann. Ein „Begegnungs- und Kommunikationsknigge“ macht dem Leser verständlich, worauf es beim Umgang mit Demenzerkrankten ankommt. Die Autorinnen geben zudem Ratschläge, wie die Rahmenbedingungen zu gestalten sind – von der konkreten Auftragsvereinbarung mit Einrichtungen bis zum notwendigen Versicherungsschutz und Hygienevorkehrungen.

Im darauffolgenden Praxisteil skizzieren Jettenberger und Kowol 30 Möglichkeiten für Begegnungen zwischen Hund und Klienten. Vom Bürsten des Hundes über Bastelarbeiten mit Leckerlis bis hin zu Aktivitäten im Freien: Die Ausführungen beschreiben detailliert und bebildert, welche Ziele eine Intervention hat, welches Material benötigt und wie die Kontaktaufnahme gestaltet wird, welche Gesprächsthemen sich anbieten und wie der Kontakt zum Ende der Einheit wieder aufgelöst wird. Zum Abschluss finden Hundehalter Schritt-für-Schritt-Anleitungen, wie sie mit ihrem Tier Elemente der einzelnen Begegnungen trainieren und vorbereiten können.

Als zusätzlicher Service liegt dem Buch eine CD-Rom bei, die bei der täglichen Arbeit unterstützen soll. Darauf befinden sich Kopiervorlagen mit Formularen, die für die Besuchsplanung, deren Dokumentation oder für die Abrechnungen mit Einrichtungen nützlich sind.



Marion Jettenberger  
und Silke Kowol:

#### **Hunde in der Pflege – Helfer auf vier Pfoten.**

Ein Ratgeber für die  
tiergestützte Therapie mit  
30 ausgearbeiteten Begegnungen | Verlag an der Ruhr  
192 Seiten | 26,99 Euro  
ISBN 978 383 462 9609

## Buchtipp

### Elisabeth B. Frick Tanner und Robert A. Tanner-Frick: Praxis der tiergestützten Psychotherapie



Ihr beruflicher Hintergrund prädestiniert das Ehepaar Frick Tanner dazu, dieses Buch zu schreiben: Robert A. Tanner-Frick ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Elisabeth B. Frick Tanner ist Fachpsychologin für Psychotherapie.

Gemeinsam führen die beiden ihre Gemeinschaftspraxis Altamira in der Schweiz und setzen seit vielen Jahren Hunde, Katzen, Vögel und Kleintiere als Co-Therapeuten ein. Ihr reicher Erfahrungsschatz ist nun in ein Buch eingeflossen, das die theoretischen Grundla-

gen mit praktischen Tipps zur Haltung und zum Einsatz von Tieren sowie ausführlich geschilderten Fallbeispielen kombiniert. Farbfotos machen es dem Leser leicht, sich in die Szenen hineinzusetzen. In ihren Schilderungen von teils schweren Krankheitsverläufen und der entsprechenden psychotherapeutischen Behandlung verweisen die Autoren immer wieder darauf, dass die Tiere zwar als Begleiter anwesend sind, aber ihre Bedürfnisse jederzeit zu berücksichtigen sind.

Hogrefe Verlag | 125 Seiten | 24,95 Euro  
ISBN 978-3-456-85622-3

## Studie

## Tierhaltung im Spiegel der Realität

Wie beeinflussen Heimtiere das Lebensglück? Dieser komplexen Frage nähern sich Psychologen aus Bochum mit einer Befragung von 631 Tierhaltern.

31,6 Millionen Hunde, Katzen, Kleinsäuger und Ziervögel leben in Deutschland, wie die Erhebungen des Industrieverbands Heimtierbedarf (IVH) und des Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands (ZZF) für das Jahr 2016 ergeben haben. Insgesamt gab es in 44 Prozent aller Haushalte bundesweit Heimtiere.

Angesichts dieser offensichtlichen Vielzahl von Tierfreunden in Deutschland haben Wissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum untersucht, welchen Einfluss Tiere auf das Wohlbefinden ihrer Halter haben. In einer Online-Umfrage gaben 631 Besitzer von Hunden, Pferden oder Katzen Auskunft über ihre Lebens- und Gefühlswelt.

Das Ergebnis der im „Journal of Positive Psychology“ veröffentlichten Studie: Das Wohlbefinden der Halter steigt dann, wenn sie den Tierbesitz als soziale Rolle und wichtige Aufgabe begreifen. Negativ empfanden die Probanden hingegen, wenn die Tierhaltung sich als zu große finanzielle Belastung herausstellte. Dieser Spagat betrifft vor allem Pferdebesitzer, die ihr Tier einerseits als sinnstiftend und geeignet zur Befriedigung eines Bedürfnisses nach Autonomie empfinden. Auf der anderen Seite werden vor allem Pferde aber als zeitliche und finanzielle Belastung erlebt. Abschließend vergleichen die Wissenschaftler Heimtiere mit Kindern – einerseits ein Quell purer Freude, andererseits manchmal anstrengend und belastend.

**Kontakt:** Ruhr-Universität Bochum  
Prof. Dr. Maike Luhmann  
maike.luhmann@ruhr-uni-bochum.de

## Internationale Organisation

### Pferdegestützte Therapie ist weltweit vernetzt

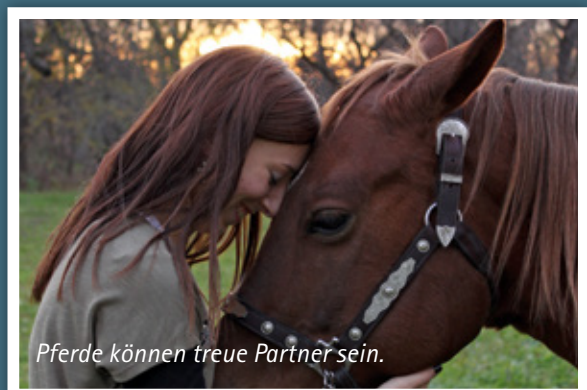
Die Organisation HETI mit Sitz in den USA engagiert sich für die Weiterentwicklung der therapeutischen Arbeit mit Pferden.

Im Vergleich zur tiergestützten Therapie begann die Verbreitung des therapeutischen Reitens früh: Bereits in der 1950er Jahren begannen Engagierte in den USA, behinderte und kranke Menschen mit pferdegestützten Interventionen zu fördern. In den 1970er Jahren trafen sich internationale Teilnehmer bereits weltweit bei Konferenzen zu dem Thema.

Heute engagiert sich der Dachverband HETI (Federation of Horses in Education and Therapy International, A.I.S.B.L.) dafür, Experten und Praktiker der pferdegestützten Interventionen auf der ganzen Welt zu vernetzen. Das läuft über regelmäßige Kongresse, einen Gratis-Newsletter sowie das jährlich erscheinende Fachblatt „Scientific and Educational Journal of Therapeutic Riding“.

Der Hauptsitz von HETI liegt zwar in den USA, die Lehrgänge zum Ausbilder für therapeutisches Reiten bietet der Verband aber in wechselnden Ländern rund um den Globus an. Die Teilnahme steht allen 263 Mitgliedsorganisationen aus 47 Ländern offen.

**Kontakt:** office@hetifederation.org  
www.hetifederation.org



*Pferde können treue Partner sein.*

Fotos: pixabay.com

## Studie

*Der Mensch ist für seine Katze eine wichtige Bezugsperson, wie eine britische Studie zeigt.*

## Der Mythos vom menschlichen Dosenöffner

Viele Tierhalter schätzen an ihrer Katze das anschniegsame, aber autonome Wesen. Unabhängig von der menschlichen Gefühlswelt sind die Tiere allerdings keineswegs, wie eine Studie aus Großbritannien zeigt.

Katzen leben seit etwa 10.000 Jahren mit Menschen zusammen. In all der Zeit haben sie einen Ruf als zwar soziale, aber selbstgenügsame und stolze Tiere erlangt, die den Menschen bestenfalls als Dosenöffner benötigen. Dass dies nicht stimmt, belegt eine Studie der britischen University of Lincoln: „Unser Ziel war festzustellen, ob Katzen emotionale Informationen ihrer Besitzer aufgreifen und ihr eigenes Verhalten daran ausrichten“, schreibt Dr. Isabella Merola in der Fachpublikation „Animal Cognition“. „In den vergangenen Jahren gab es eine zunehmende Zahl an Studien, die sozialkognitive Fähigkeiten von domestizierten Tierarten wie Hunden, Pferden, Schweinen und Ziegen untersucht haben – mit der Hypothese, dass die Domestizierung bei einigen Tierarten zu veränderten verhaltensbiologischen und kognitiven Fähigkeiten geführt hat, die eine effektivere Kommunikation mit Menschen ermöglichen. Nur sehr wenige Studien haben aber die Kommunikation zwischen Katze und Mensch untersucht.“

Deshalb baten die Forscher 24 Tierhalter mit freundlichen Hauskatzen, sich in einem Testlabor einer Verhaltensprüfung zu unterziehen. Der Raum war leer bis auf einen Ventilator, an dem grüne Plastikbänder flatterten. Eine Hälfte der Probanden betrat den Raum mitsamt Katze und zeigte nach einer neutralen Phase eine positive Reaktion auf den Ventilator – ging also darauf

zu, lächelte und sprach fröhlich. Die andere Hälfte imitierte nach der neutralen Phase Angst und Ablehnung. Anschließend werteten die Wissenschaftler Blicke, Aktivitäten, Körperhaltung sowie Stress- und Stimmsignale der Katzen aus.

Die Analyse zeigte, dass die Katzen stark auf die Gefühlslage ihres Menschen reagierten. Der Großteil der Tiere suchte bereits in der neutralen Phase per Blickkontakt Bestätigung bei den Probanden. „79 Prozent der Katzen blickten zwischen ihrem Besitzer und dem Objekt hin und her und passten ihr Verhalten an die emotionale Botschaft an, die der Mensch ausstrahlte“, fassen die Wissenschaftler zusammen. Besonders die Katzen, deren Menschen Angst mimten, blickten häufig zwischen dem Ventilator und der Person hin und her und begannen unruhig auf und ab zu laufen, während die Katzen der Kontrollgruppe ruhig blieben.

**Kontakt:** University of Lincoln | School of Life Sciences  
Dr. Isabella Merola | [imerola@lincoln.ac.uk](mailto:imerola@lincoln.ac.uk)

## Impressum

Herausgeber: Forschungskreis  
Heimtiere in der Gesellschaft  
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen  
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte  
Redaktion: Kathrin Fichtel  
Tel: 0421 / 8 30 50 24  
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.



Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter  
[www.mensch-heimtier.de](http://www.mensch-heimtier.de)